

Mut zu Neuem wagen

Das Jahr 1999 beginnt. Ein Jahrtausend geht zu Ende. Zeit zur Bilanz bietet sich an, gerade im persönlichen Leben. Was können wir klären und noch angehen? Worauf setzen wir?

Alles fängt klein an: das Jahr, das Glück, die Katastrophe. Anfangs kann man das Glimmen noch austreten, kann bei Aufmerksamkeit noch bremsen, kann den Streit noch beilegen. Anfangs ist der Riß nur klein. Sorgfältig genäht, hält der Anzug noch lange. Einige Dachpfannen, beim Sturm zerbrochen – wenn man sie sofort repariert, bleibt das Haus behütet.

Früh zum Zahnarzt, behälst du deine Zähne lange.

Doch in uns treibt schlechte Hoffnung ihr Unwesen. Der Sog zum Aufschub, die Lust am Schleifen-Lassen machen vieles erst schlimm. Wir ziehen uns ran, was wir abwehren wollen. Wir lassen die Gefahr schon ins Bedrohliche anwachsen, nur um noch eine Galgenfrist rauszuschlagen. Weil wir dem Unangenehmen uns nicht rechtzeitig stellen, bläht sich der Ernstfall auf. Und noch ein Tick weiter ist die Katastrophe schon über einem.

Die Lawine ist typisch. Anfangs ist es nur eine „Flaum-

seele“. Die ersten vier bis sechs Umdrehungen einer Flocke aber bergen schon den tödlichen Keim. Noch würde eine Bodenwelle Halt geben. Augenblicke später muß es schon eine Böschung sein. Und bald kann nur noch ein Wald Einhalt gebieten.

Auch ein Krieg beginnt im Kleinen. Am Anfang stehen die hochmütigen Gedanken. Daraus wachsen die furchtbaren Worte. Und dann greift man zur Waffe. Am Anfang einer Scheidung steht der unausgeräumte Verdacht. Der Rausschmiß hebt an mit Ungeschicklichkeiten und Verprellungen, über die das Ge-

spräch verweigert wird. Der Anfang einer Pleite kommt auf den leisen Sohlen der ein, zwei vernachlässigten Zahlungsaufforderungen.

Wir hoffen immer, noch einmal davonzukommen. Das ist der Stoff, aus dem die Niederlagen sind. Wir zögern das Unvermeidliche hinaus. Erst dadurch wird es bitter wie Galle. Eben war noch Waffenstillstand möglich. Jetzt nur noch totale Kapitulation. Eben hätte die Bitte um Verzeihung alles bereinigt. Doch jetzt steht man vor Gericht.

Jesus rät: „Vertrage dich mit deinem Gegner, solange

du noch mit ihm auf dem Weg zu Gericht bist“ (Matthäusev. 5, 25).

Wenn ich um Entschuldigung bitte, dann könnte er doch nachgeben. Wenn ich um Aufschub bitte, könnte er noch einmal bereit sein. Trauen wir dem Nächsten doch soviel zu wie wir uns selbst.

Wage darum heute die Aussprache. Trau dich, um Stundung zu bitten. Gestehe dein Unrecht. Liefer dich aus. Du wirst gerupft, aber nicht vernichtet. Du wirst aufatmen.

Setz darauf im neuen Jahr!
Superintendent Joachim Christoph